

*Cornelia Lohs*

111 Orte  
in Salzburg,  
die man gesehen  
haben muss

111

emons:

# Vorwort

Dieses Buch entstand mit Unterstützung der VG Wort im Rahmen des Programms NEUSTART KULTUR.



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH  
Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Cornelia Lohs außer:

Ort 2: Stephan Koudelka; Ort 13: Luigi Caputo/Andreas Colarik;  
Ort 33: pixabay.com/Franc-Comtois; Ort 42: Uniklinikum Salzburg/Fotograf  
Mira Turba; Ort 64: © Mozartkino Salzburg; Ort 78: Schlossverwaltung  
Hellbrunn/Fotograf Sulzer; Ort 100: Salzburg AG Tourismus

© Covermotiv: pixabay.com

Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem

Konzept von Lübbeke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, [www.altancicek.de](http://www.altancicek.de)

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-7408-1221-8

Unser Newsletter informiert Sie  
regelmäßig über Neues von emons:  
Kostenlos bestellen unter  
[www.emons-verlag.de](http://www.emons-verlag.de)

Die komplette Neuschreibung der 111 Orte in Salzburg war gar nicht so einfach – und damit meine ich nicht das Schreiben an sich, sondern das Finden neuer Orte. Also tat ich, was ich als Reisejournalistin in Städten in- und außerhalb Europas immer tue: Ich schlenderte und radelte ziellos durch die Gassen und Straßen, suchte und wurde fündig. Vieles entdeckte ich nur durch Zufall, weil ich mich trotz meines treuen Begleiters Google Maps mal wieder verlaufen hatte. So den Trakl-Brunnen, der versteckt in einem Innenhof steht, die Statue des heiligen Nepomuk im Stadtteil Maxglan, die Graffitiwand in der Wallnergasse, die eigentlich gar nicht mein Ziel war, das Ehrengrab eines echten Luftfahrtpioniers oder das vegetarische Restaurant Tula im Künstlerhaus, dessen gläserne Terrasse mich beim Vorbeiradeln neugierig machte. Ich entdeckte Kunstwerke des Walk of Modern Art, die mir bei früheren Aufenthalten in der Stadt nie aufgefallen waren, und Gedenktafeln an Gebäuden, die an bedeutende Salzburgerinnen aus vergangenen Jahrhunderten erinnern, deren Name heute kaum jemand mehr kennt. Bei meinen Streifzügen und Radtouren stieß ich auf das Mahnmal für widerständige Frauen im Stözlpark in Maxglan, das nicht vielen bekannt ist, ebenso wie das Monument für einen Wal im Techno-Z oder der etwas versteckt liegende Pfad zum Bürglstein. Es gibt kaum einen Stadtteil, durch den ich nicht geradelt, und, ich glaube, auch keine Buslinie, mit der ich nicht gefahren bin.

Manche Orte werden Sie kennen, aber vielleicht nicht die Geschichte dahinter, von anderen Orten haben Sie mitunter noch nie etwas gehört. Oder wussten Sie, dass in Salzburg eine Gangsterbraut aus Chicago ihre letzte Ruhestätte fand und die Andräkirche mal eine Stätte des Widerstands war? Lediglich zwei der Orte wurden bereits in den »alten« 111 Orten erwähnt: die Gämsenkolonie und der Botanische Garten, letzterer aber unter einem anderen Aspekt als Mozartkugelweg.

Also gehen Sie auf Entdeckungsreise – sehen Sie das Unbekannte im Bekannten, erfahren Sie die Geschichte hinter der Geschichte und lernen Sie Salzburg dabei von einer ganz neuen Seite kennen.

## 69 Die Panzer-Schramme

*Mit Karacho in den Puff*

Mit einem drei Meter breiten Panzer durch die enge Steingasse rollen zu wollen konnte ja nicht gut gehen. Da hatten sich der amerikanische Fahrer und seine Crew ganz schön verschätzt. Der Legende nach waren die Soldaten betrunken und auf dem Weg zum legendären Freudenhaus Maison de Plaisir in der Steingasse 24, das 1513 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Statt mit einem Army-Jeep wollten sie eben mit großem Geschütz vorfahren. Vielleicht um Eindruck zu schinden? Aus den Freuden der Nacht wurde nichts, denn sie steckten fest, und das schwere Gerät musste mühsam herausgeschnitten werden. Es muss in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs schon ein ganz schön komischer Anblick gewesen sein, als ein amerikanischer Panzer in der Steingasse zwischen zwei Häusern stecken blieb.

In ewiger Erinnerung an dieses Ereignis beließ man den Schaden an Haus Nummer 14, wie er war. Es heißt, der Besitzer des Hauses wollte damit ein Mahnmal setzen. »Panzereck« ist seitdem der Beiname der Ecke Steingasse 14/ Filmkulturzentrum DAS KINO, damals noch das Engelswirthaus, wo das Missgeschick geschah. Tatsächlich meint man, beim genauen Betrachten der zerstörten Hausmauer die Umrisse eines Panzers zu erkennen. Dass die amerikanischen GIs ins Bordell wollten, ist ein Gerücht aus jener Zeit, das sich bis heute hartnäckig hält – belegen lässt es sich nicht.

Ein Panzer soll im Mai 1945 aber tatsächlich in der Steingasse stecken geblieben sein. Vielleicht haben sich die ortsunkundigen Soldaten einfach nur verfahren und sind falsch abgebogen, wer weiß. Als die ersten amerikanischen Panzer nach der kampflosen Übergabe der Stadt am Mittag des 4. Mai 1945 durch die Salzburger Innenstadt rollten, kannte wohl kaum einer der Insassen die Adresse des Freudenhauses. Aber die Geschichte mit dem Puff klingt natürlich viel besser und wird sich bestimmt noch viele weitere Jahrzehnte halten.

Adresse Steingasse 14, 5020 Salzburg | ÖPNV Obus 1, 3, 5, 6, Haltestelle Makartplatz |  
Tipp Spazieren Sie zur Steingasse 31. Hier wuchs Joseph Mohr auf, der Texter des Weihnachtsliedes »Stille Nacht, heilige Nacht«.



## 88 Das Spuckpodest

*Schandpfahl für untreue Beamte*

Die beiden Steinstufen an einer Säule des Hofbogengebäudes am Übergang zum Domplatz sind so unauffällig, dass man sie glatt übersieht. Nimmt man sie doch mal wahr, geht man an ihnen vorbei, ohne sich nach ihrer Bedeutung zu fragen. Tatsächlich dienten sie einst als »Spuckpodest«: Hier wurden untreue Beamte an den Pranger gestellt und durften vom Volk bespuckt werden. Der Pranger, an dem Personen eine bestimmte Zeit angekettet wurden oder Rutenstrieche erhielten, befand sich bis 1635 auf dem Waagplatz, danach auf dem Marktplatz. Das Spuckpodest war eine kleinere Variante. Beamte, die der Veruntreuung oder anderer Vergehen am Arbeitsplatz beschuldigt wurden, mussten auf den Stufen stehen und sich der öffentlichen Schande und dem Angespucktwerden hingeben.

Wie lange die in Ungnade Gefallenen stehen mussten und ob sie dabei an der Säule angebunden waren, ließ sich nicht recherchieren. Die Strafe hatte es jedoch in sich, denn die öffentliche Schmach erschwerte ein normales Weiterleben in der Gesellschaft oder machte es mitunter ganz unmöglich. Ganz zu schweigen davon, dass der Arbeitsplatz des Beamten verloren war.

Der öffentliche Pranger wurde in Salzburg im Jahr 1800 abgeschafft, es kam aber noch bis 1816 vereinzelt zur Schau von Delinquenten. Wann der letzte untreue Beamte auf dem Spuckpodest von wütenden Salzburger Bürgern und Bürgerinnen bespuckt wurde, ist nicht bekannt. Ebenso wenig ist überliefert, ob die beiden Stufen beim Bau des Hofbogengebäudes im Jahr 1606 entstanden oder erst später als Spuckpodest angebaut wurden. Dass man sich beim Standort des Schandpfahls für eine Bogensäule in der Franziskanergasse entschied, hatte praktische Gründe: die fürsterzbischöfliche Residenz, in der zahlreiche Beamte tätig waren, befand sich nur einen Katzensprung entfernt. Von ihrem Schreibtisch mussten die beim Betrug ertappten nicht weit gehen.

Adresse Franziskanergasse, 5020 Salzburg | ÖPNV Obus 3, 5, 6, Haltestelle Rathaus | Tipp Schauen Sie sich die Franziskanerkirche an – sie gehört zu den ältesten Kirchen der Altstadt und vereint die Baustile Romanik, Gotik und Barock.



## 102 Das WC am Busterminal

*Österreichs teuerste Toilettenanlage*

Die hellblau gekachelte Flachdachanlage mit der roten Zierleiste sieht aus, als sei sie einem Gemälde von Edward Hopper entsprungen. Dass sie Unsummen verschlungen hat, sieht man ihr nicht an. Dazu schaut sie einfach zu schlicht aus. Die Kosten der am 25. November 2010 eröffneten Toilettenanlage beliefen sich jedoch tatsächlich auf 390.000 Euro. Dafür ist das luxuriöse WC mit allem Drum und Dran ausgestattet: Fußbodenheizung, Lüftungssystem, Selbstreinigung mit Hochdruck, Dampf und Hygienemittel. Die Baukosten für das 100 Quadratmeter große Touristen-WC kamen der Bürgerliste Salzburg (»Die Grünen«) doch etwas hoch vor, sodass sie dem Kontrollamt der Stadt einen Prüfantrag erteilten, das daraufhin die Errichtungskosten von 3.900 Euro pro Quadratmeter überprüfen musste.

Die Toilettenanlage war im Zuge der Neugestaltung des Busterminals Süd im Stadtteil Nonntal 2010 neu errichtet worden. Bis dahin war die Aus- und Einstiegsstelle für Reisegruppen aus dem In- und Ausland, die mit Bussen Salzburg besuchten, eine Einbahnstraße, an der die Fahrzeuge an der rechten Fahrbahnseite halten konnten. Für die Notdurft der Passagiere stand lediglich ein Toilettenwagen zur Verfügung. Wenn man bedenkt, dass mehr als 40.000 Reisebusse im Jahr am Terminal ankommen, war diese Lösung doch recht unzeitgemäß. Bei der Neugestaltung wurden quer gerichtete Bussteige errichtet, in welche die Busse in einer Schleife einfahren und diese in Fahrtrichtung wieder verlassen können. Und statt des Toilettenwagens gibt es eine geräumige WC-Anlage, die zum Politikum wurde und für öffentliche Diskussionen sorgte. Der Bericht des Kontrollamts kam fast drei Jahre nach Erteilung des Prüfantrags auf 33 Seiten zu der Erkenntnis, dass beim Bau den »Kriterien von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit« entsprochen worden war. Die Toilettenanlage hatte schließlich nicht wie vermutet 390.000 Euro, sondern nur 340.000 Euro verschlungen ...



**Adresse** Erzabt-Klotz-Straße 6, 5020 Salzburg | **ÖPNV** Obus 5, Haltestelle Peterstaler Straße oder Obus 3, 6, Haltestelle Justizgebäude | **Tipp** Im gegenüberliegenden Unipark (Erzabt-Klotz-Straße 1) befindet sich im vierten Stock das Café Unikum Sky mit einer der schönsten Aussichtsterrassen der Stadt.